

REPORT

DIGITALISIERUNG BRAUCHT ZIVILGESELLSCHAFT

SUMMARY

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

warum tun sich Stiftung Neue Verantwortung, PHINEO, Bertelsmann Stiftung und Robert Bosch Stiftung für diesen Report über den zivilgesellschaftlichen Umgang mit dem Thema Digitalisierung zusammen? Uns eint das Ziel, die Zivilgesellschaft in Deutschland für den digitalen Wandel zu stärken. Für uns steht dabei nicht die Technik, sondern der Mensch im Mittelpunkt. Denn die sozialen Auswirkungen der Digitalisierung sind immens. Nur wenn sich zivilgesellschaftliche AkteurInnen mit ihren Chancen und Risiken auseinandersetzen, können sie Möglichkeiten fürs Gemeinwohl nutzen und unsere digitale Zukunft aktiv mitgestalten. Das Digitale in den Dienst der Gesellschaft zu stellen ist ein großer Gestaltungsauftrag unserer Zeit. In der aktuellen politischen Debatte dominieren dabei noch die Stimmen aus der Privatwirtschaft. Damit also jenseits der ökonomischen Perspektive das Potenzial der Digitalisierung für mehr bürgerschaftliches Engagement, für die Überwindung sozialer Benachteiligungen und für größeren gesellschaftlichen Zusammenhalt ausgeschöpft werden kann, braucht es dringend auch die Stimmen der Zivilgesellschaft. Sie müssen deutlich hörbar sein, vielfältig und sachkundig.

Jeder kennt einzelne Beispiele guter digitaler Praxis, manche auch aus dem eigenen Haus oder von PartnerInnen. Doch wie sieht es darüber hinaus aus: Was machen die jungen Pioniere der digitalen Zivilgesellschaft? Wie gehen etablierte Organisationen mit dem Digitalen Wandel um? Wie lässt sich das alles strukturieren? Und was brauchen die verschiedenen AkteurInnen der Zivilgesellschaft aktuell, um auf allen relevanten Ebenen digital handlungsfähig zu sein?

Auf diese Fragen haben wir Antworten gesucht. Das Ergebnis ist der Report „Digitalisierung braucht Zivilgesellschaft“. Er zeigt, was und wie bereits etwas passiert – immer wieder auch jenseits des deutschen Tellerrands. Und er beleuchtet, wo Handlungsbedarf oder Lücken bestehen. „Digitalisierung braucht Zivilgesellschaft“ bietet einen strukturierten Zugang zu den verschiedenen Facetten des Themas und gibt Anregungen und Impulse, wie AkteurInnen des Dritten Sektors selbst den digitalen Wandel als Thema aufgreifen und für ihre gemeinnützigen Zwecke nutzen können.

Wir hoffen, dass Ihnen der Report genauso hilft wie uns, den digitalen Wandel in der deutschen Zivilgesellschaft besser zu verstehen, und die Lektüre hilfreiche Inspirationen für Ihre eigene Organisation bietet. Wir sind überzeugt: Der Dritte Sektor muss und sollte nicht alles digitalisieren, aber er braucht eine Strategie fürs digitale Zeitalter. Wenn diese Publikation dazu einen Beitrag leistet, wenn sie ein Auftakt ist für Gespräche und Kooperationen, dann hat sie ein wichtiges Ziel bereits erreicht. Ebenso erfreulich wäre es, wenn es uns zusammen gelingt, die Förderlandschaft und Politik dafür zu sensibilisieren, dass Digitalisierung eine wichtige und unterstützenswerte Gestaltungsaufgabe für die Zivilgesellschaft ist. Dieser Report ist daher auch eine Einladung an Sie, liebe LeserInnen, mit uns in Kontakt zu treten: Packen wir es gemeinsam an!

Uta-Micaela Dürig

stv. Vorsitzende der
Geschäftsführung
Robert Bosch Stiftung

Dr. Brigitte Mohn

Mitglied des Vorstands
Bertelsmann Stiftung

Dr. Andreas Rickert

Vorstand
PHINEO gAG

Anna Wohlfarth

Sprecherin des Vorstands
Stiftung Neue
Verantwortung



Die vorliegende Executive Summary bietet eine Zusammenfassung der Langversion des Reports, die Sie hier kostenlos abrufen können: → www.digitaldabei.org

Zielsetzungen und Vorgehen des Reports

Der Report „Digitalisierung braucht Zivilgesellschaft“ bietet eine Übersicht, wie die Zivilgesellschaft in Deutschland in Sachen Digitalisierung aufgestellt ist. Wir richten uns mit diesem Report insbesondere an zivilgesellschaftliche Organisationen, die gerade am Anfang der Auseinandersetzung mit dem Thema stehen, aber auch an alle, die besser verstehen wollen, wie Digitalisierung die Zivilgesellschaft bewegt und verändert. Der Report will:

- Digitalisierung als vielschichtigen Veränderungsprozess für den Dritten Sektor einordnen und als Begriff schärfen.
- Digitalisierung als Gestaltungsaufgabe der Zivilgesellschaft platzieren und konkrete Digitale Gestaltungsfelder für gemeinnützige Organisationen benennen.
- Beispiele beschreiben, wie Nonprofits in Deutschland und international ihre digitale Gestaltungsaufgabe mit Leben füllen.
- Stolpersteine identifizieren.
- Lösungsansätze diskutieren, wie diese Barrieren durch Kooperation und Unterstützung durch FörderInnen überwunden werden können.

Der Report arbeitet empirisch, qualitativ, explorativ und anekdotisch. Wir sichtet Studien und sprachen mit einer Reihe digitaler ExpertInnen, um zu verstehen, was Digitalisierung für die Gesellschaft und für den Dritten Sektor bedeutet. Die Publikation enthält zahlreiche Praxisbeispiele. Einen Anspruch auf Vollständigkeit oder Repräsentativität erheben wir dabei nicht.



Ergebnisse



Definition des Digitalisierungsbegriffs

Digitalisierung ist ein Sammelbegriff. Innerhalb dieser Studie differenzieren wir digitale Herausforderungen organisationsintern und gesellschaftlich wie folgt: organisationsintern in „Digitalisierung nutzen“ und „Digitalisierung gestalten“, gesellschaftlich in Form einer Systematik der Digitalen Gestaltungsfelder.

Organisationsintern: „Digitalisierung nutzen“ und „Digitalisierung gestalten“

Stiftungen, Vereine und Nonprofits aus traditionellen Engagementfeldern wie Bildung, Soziales und Umwelt sind auf verschiedenen Ebenen mit Digitalisierung befasst. In diesem Report unterscheiden wir zwischen „Digitalisierung nutzen“ und „Digitalisierung gestalten“. „Digitalisierung nutzen“ sieht Digitalisierung als Mittel zum Zweck und fragt, wie digitale Lösungen und Tools dazu beitragen können, dass Organisationen ihre Aufgaben von Kommunikation bis Skalierung besser erfüllen können. „Digitalisierung gestalten“ steht für die inhaltliche (Neu-)Ausrichtung von Projekten und Programmen der Organisationen auf die digitalisierte Welt. Hier geht es darum, wie Digitalisierung den Kernauftrag einer Nonprofit verändert. Der Report fokussiert auf „Digitalisierung gestalten“, ohne aber „Digitalisierung nutzen“ außen vor zu lassen.

Gesellschaftlich: Systematik der Digitalen Gestaltungsfelder der Zivilgesellschaft

Die Herausforderung „Digitalisierung gestalten“ ist vielschichtig. Der Report bietet eine Systematik, die die Gestaltungsaufgabe Digitalisierung für die Zivilgesellschaft auf fünf Felder herunterbricht, in denen Handlungsbedarf, aber auch bereits erste Angebote von gemeinnützigen Initiativen bestehen.

Digitale Gestaltungsfelder der Zivilgesellschaft



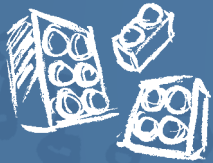
■ Zugang zu Netz und Technik schaffen

Die Grundvoraussetzung für digitale Teilhabe ist technische Ausstattung. Mangelt es an Anschluss, Netz, Endgerät und Software, bleiben Teile der Bevölkerung außen vor. Das birgt nicht nur für den Einzelnen die Gefahr neuer Gerechtigkeitslücken, sondern auch für ganze oft ohnehin schon benachteiligte Gruppen. Der Faktor Zeit verschärft das Problem: Wer heute ausgeschlossen wird, läuft Gefahr, in Zukunft den Anschluss vollständig zu verlieren. In einer chancengerechten, digitalen Gesellschaft hat jede/r Zugang zu der notwendigen Technologie, die Teilhabe ermöglicht.



■ Digitale Kompetenzen vermitteln

Unter digitaler Kompetenz wird die Häufigkeit, Selbstverständlichkeit und Bewusstheit verstanden, mit der Menschen digitale Technologien in Alltag und Beruf nutzen. Es geht neben Programmierkenntnissen auch um emotionale und soziale Fähigkeiten, die unverzichtbar für Lernen und Teilhabe in einer digitalen Gesellschaft sind. Es kommt darauf an, dass relevante digitale Kompetenzen über alle Schichten, Altersgruppen und Berufsfelder hinweg erlernt werden können.



■ Datenbasierte Innovationen für die Gesellschaft ermöglichen

Daten sind die Währung des digitalen Zeitalters: Sie bilden die Grundlage für neue Geschäftsmodelle und Anwendungen. Außerdem schaffen gut aufbereitete Daten Transparenz und Vertrauen – allerdings nur für jene, die Zugriff haben und mit Daten umzugehen wissen. Entsprechend sind die gemeinwohlorientierte Nutzung und Bereitstellung von Daten und Algorithmen eine gesamtgesellschaftliche Gestaltungsaufgabe.



■ Schutz der Persönlichkeit im digitalen Raum gewährleisten

Die Geschäftsmodelle der Digitalwirtschaft basieren auf der Generierung und dem Austausch von Daten, ohne dass NutzerInnen immer Kenntnis und Kontrolle über die Verarbeitung ihrer Daten haben. Sich im Netz zu bewegen birgt noch weitere Risiken, von Cybermobbing bis Fake News. Faktisch geht es schon heute und noch viel weniger morgen nicht, sich aufgrund der bestehenden Risiken dem digitalen Raum zu entziehen. BürgerInnen sollten in der Lage sein, sich sicher im Netz zu bewegen und zu wissen, wie ihre Daten verarbeitet werden. Dies berührt auch rechtliche Dimensionen der Informationsfreiheit und des Persönlichkeitsschutzes.



■ Digitale Zukunft durch Vision und Position voranbringen

Eine übergeordnete Begleitung des Diskurses ist essenziell – das große Ganze darf nicht aus den Augen verloren werden. Digitale Think Tanks (Denkfabriken) haben genau diesen Auftrag: eigene Visionen gestalten, Diskursräume erzeugen, technologische Entwicklungen abwägen und mit Positionen politisch einwirken. Digitalisierung ist nicht schwarz, nicht weiß. Sie erfordert aufgrund der simultanen Chancen und Risiken einen ethischen Diskurs – innerhalb der Zivilgesellschaft, aber auch mit Politik und Öffentlichkeit.

Die Digitalen Gestaltungsfelder sind normativ angelegt. Sie geben Antworten auf die Frage, wo sich die Zivilgesellschaft einbringen sollte. Die Systematik eignet sich damit aber auch für eine Bestandsaufnahme von bestehendem Engagement der Zivilgesellschaft.

Digitalisierungsgrade der Zivilgesellschaft

Die Digitalisierungsgrade zivilgesellschaftlicher Organisationen sind sehr unterschiedlich. Für den Report haben wir die Organisationen in drei Gruppen eingeteilt: Digitale Spezialisten, Digitale Novizen und Digitale Pioniere.



Digitale Spezialisten

■ **Digitale Spezialisten** sind jene Organisationen, die sich aufgrund einer digitalen Herausforderung überhaupt erst begründet haben. Für sie ist Digitalisierung Teil ihrer Organisations-DNA. Diese Nonprofits sind häufig jüngere Initiativen, die den gemeinnützigen Sektor mit noch weitgehend unbekanntem Engagementthemen ergänzen und die sich noch einen Namen machen müssen.

Das vielfältige Engagement der Digitalen Spezialisten zeigen wir anhand von 40 ausgesuchten Projekten bekannter und weniger bekannter Nonprofits aus Deutschland und dem Ausland. Daneben listen wir knapp 300 weitere Projektansätze auf.

→ Erkenntnisse:

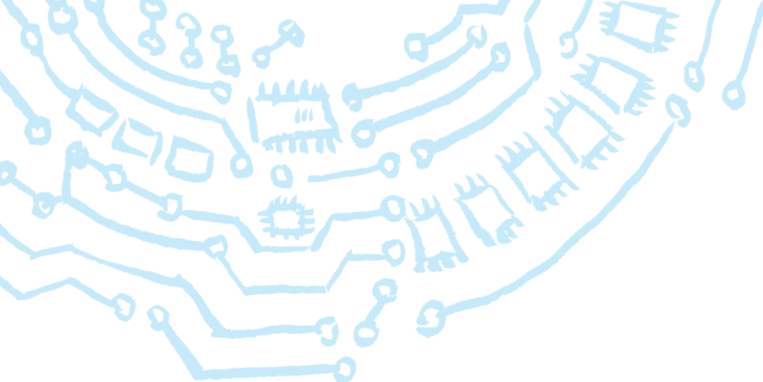
■ Die Digitalen Spezialisten sind beeindruckend breit aufgestellt. Sie sehen digitale Chancen und Herausforderungen und versuchen auf verschiedenen Ebenen Voraussetzungen für einen gesellschaftlich stimmigen digitalen Wandel zu schaffen. So technisch also das Thema Digitalisierung im ersten Moment anmuten mag, so steht am Ende doch wieder die möglichst positive und gerechte Gestaltung des menschlichen Miteinanders im Mittelpunkt.

■ Einige Digitale Spezialisten haben andere gemeinnützige Initiativen als Zielgruppe, um sie digital zu befähigen. Hier engagieren sich Spezialisten direkt dafür, dass die deutsche Zivilgesellschaft die Digitalisierung zunehmend als Auftrag begreift und damit in die Rolle eines Gestalters wächst.

■ Die Digitalen Spezialisten machen Digitalisierung nicht nur zum Thema, viele arbeiten auch online-gestützt und datenbasiert („Digitalisierung nutzen“), was ein digitales Mindset befördert. So vertreten AkteurInnen aus der Open-Bewegung Prinzipien, die dabei helfen können, die Ansprüche an Transparenz und Kollaboration im Dritten Sektor besser zu erfüllen.

■ Zudem prägen die Digitalen Spezialisten neue Formen von Engagement (Digitales Ehrenamt oder neue Spendenformen wie Code- und Datenspenden) und geben damit Impulse in die klassische Zivilgesellschaft.

■ Gleichzeitig wird deutlich, dass viele der digitalen Themen und Projekte noch weitgehend unbekannt sind und nur eine kleine Lobby haben.



Digitale Novizen

■ **Digitale Novizen** sind Organisationen, die sich nicht in erster Linie mit Digitalisierung befassen. Für sie kommt Digitalisierung nun als neues, zusätzliches Thema auf die Agenda – sowohl hinsichtlich Prozessen, Kultur und Infrastruktur („Digitalisierung nutzen“) als auch mit Blick auf die inhaltlichen Angebote an ihre Zielgruppen („Digitalisierung gestalten“). Anders als Digitale Pioniere stehen Digitale Novizen am Anfang dieses Veränderungsprozesses.

Wir gehen davon aus, dass sich in dieser Gruppe das Gros der Nonprofits in Deutschland wiederfindet. Im Report zeigen wir, mit welchen digitalen Themen und Herausforderungen die klassische Zivilgesellschaft aus Engagementfeldern wie Umwelt, Bildung oder Soziales befasst ist. Dazu haben wir 17 zivilgesellschaftliche Dachverbände und Arbeitsgruppen betrachtet. Diese Verbände von Deutschem Gewerkschaftsbund über LandFrauenverband bis hin zur Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege machen Aussagen zu digitalen Herausforderungen innerhalb ihres Themenfelds bzw. ihrer Mitgliedsorganisationen und benennen darüber hinaus auch gute digitale Gestaltungsbeispiele aus den Reihen ihrer Mitglieder.

→ Erkenntnisse:

■ In welcher Form sich Verbände engagieren, hängt von zwei Faktoren ab: Erstens, in welchem Umfang ihr Geschäftsfeld bereits jetzt schon von Digitalisierung betroffen ist, und zweitens von der Veränderungsbereitschaft eines Verbandes.

■ Verbände können Digitalisierung thematisieren und Unterstützung bieten. Dabei nehmen sie externe wie interne Impulse auf und geben genauso auch Impulse an ihre Mitglieder und als Vertretung ihrer Mitglieder an Politik und andere AkteurInnen. Die eigentliche digitale Gestaltungsaufgabe liegt aber in der Regel bei den einzelnen Vereinen, Stiftungen und Wohlfahrtsorganisationen.

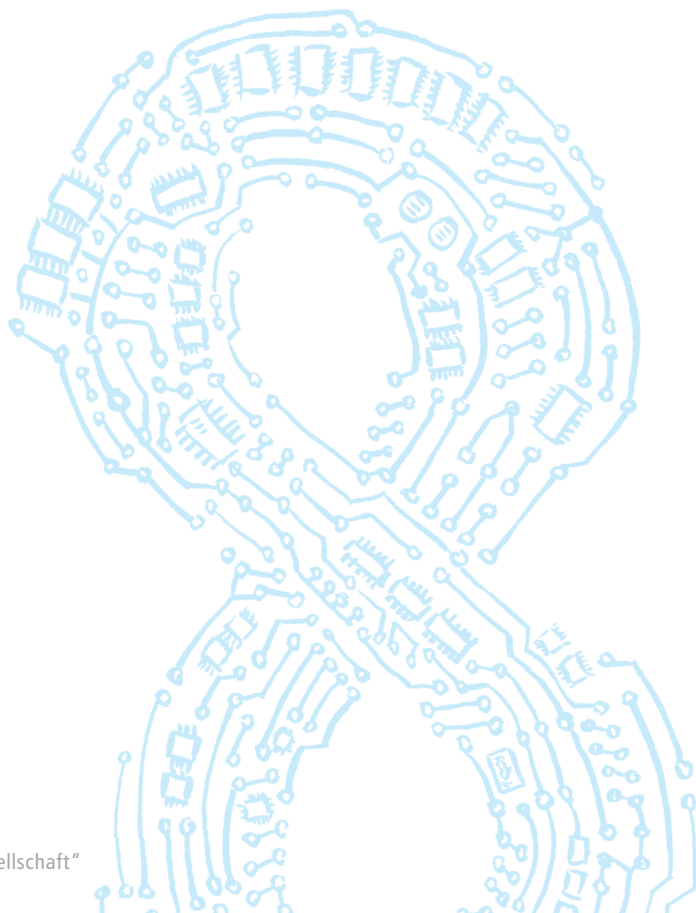
Digitale Pioniere

■ **Digitale Pioniere** sind Organisationen aus der klassischen Zivilgesellschaft, für die Digitalisierung zunächst ein neues Thema bedeutet, die aber bereits erste Meilensteine in Richtung einer digitalen Transformation erreicht haben. In dem Report porträtieren wir sechs solcher Digitalen Pioniere. Sie repräsentieren eine Bandbreite unterschiedlicher Organisationen und Lösungsansätze.

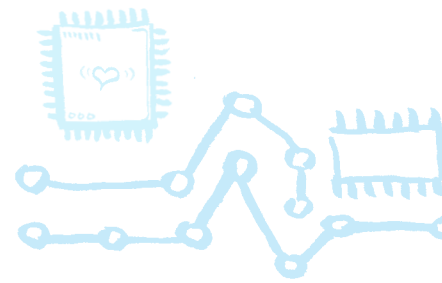
→ Erkenntnisse:

■ Es braucht Mut, sich auf das neue Thema Digitalisierung einzulassen. Es braucht Ausdauer, da der Weg zur Lösung erst noch auf der Karte eingezeichnet werden muss. Es braucht Menschen, die die Schnittstelle zwischen dem eigentlichen Thema der Organisation und Digitalisierung denken können und wollen.

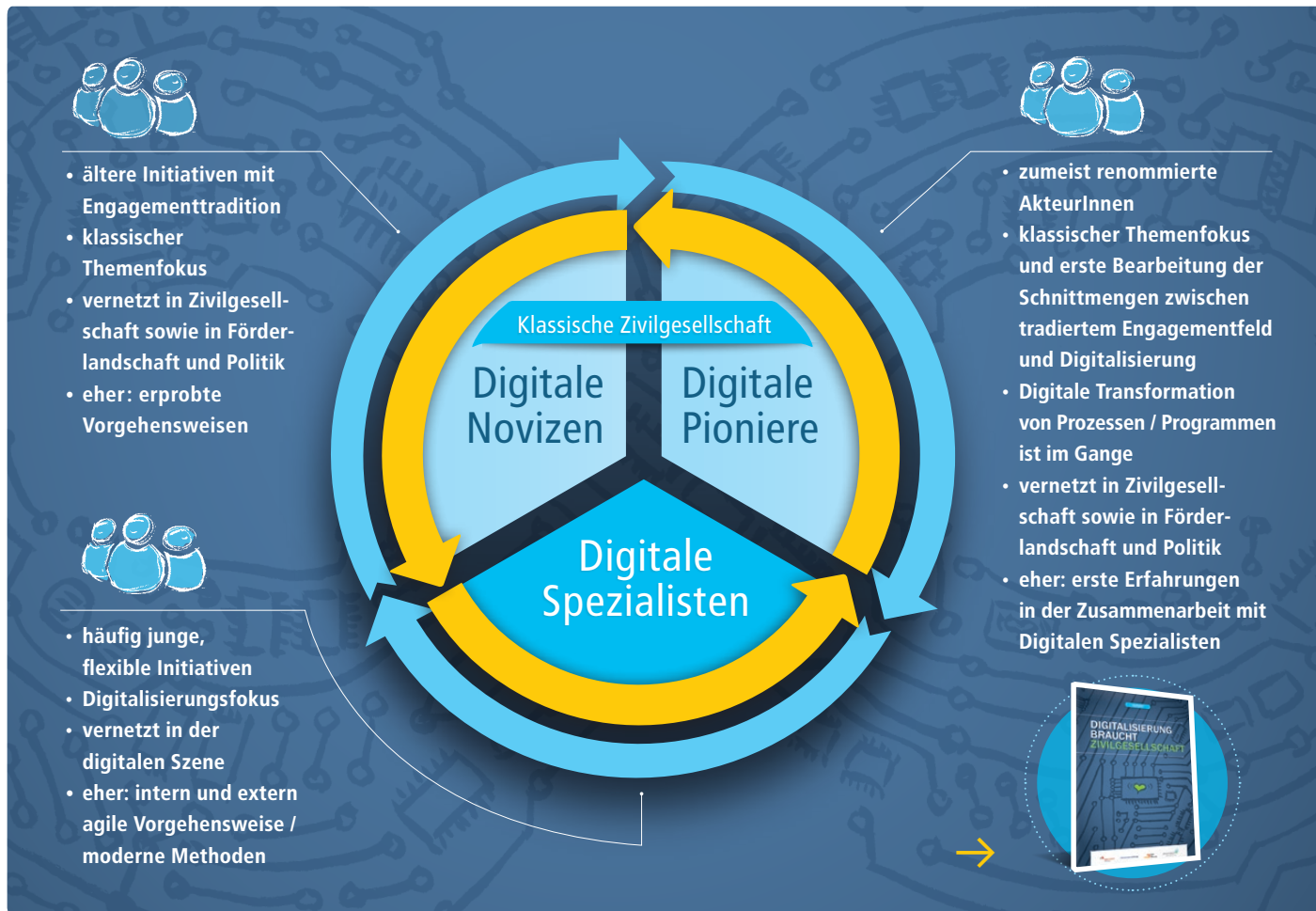
■ Es braucht auch Mut zu investieren, und zwar nicht nur in die Technik, sondern vor allem in die eigene Organisation. Digitalisierung sollte dabei nicht als einzelnes Projekt verstanden werden, sondern als ein organisationaler Prozess, der sich auf die einzelnen Aktivitäten genauso auswirkt wie auf die Strategie.



Stärken der Zivilgesellschaft für Digitalisierung nutzen



Digitale Novizen, Digitale Pioniere, Digitale Spezialisten – sie verfügen über sehr unterschiedliche Erfahrungen, Kompetenzen und Expertisen. Diese Stärken zu vereinen könnte großen Nutzen stiften.



Wie aber kommen diese Gruppen zusammen, um als digitale Zivilgesellschaft voneinander zu lernen und letztlich gemeinsam zu wirken?

Der Report betont die Bedeutung von Kooperation und Wissensaustausch über Digitalisierung innerhalb der Zivilgesellschaft und darüber hinaus. Für operativ tätige Initiativen innerhalb der einzelnen Akteursgruppen haben wir einige Anregungen.

■ **Digitale Spezialisten** lernen durch die Zusammenarbeit andere Logiken und Netzwerke des Dritten Sektors kennen und können sie für ihre Themen und Organisationen nutzen. Bei den Digitalen Spezialisten handelt es sich oft um noch recht junge und weniger

finanzstarke AkteurInnen. In Zusammenarbeit mit etablierten AkteurInnen lässt sich die Wirkung ihrer Arbeit daher deutlich erhöhen.

■ **Digitale Novizen** können zum einen die bestehenden Angebote der Digitalen Spezialisten nutzen, die genau ihnen die Türen ins Digitale öffnen wollen – sei es, indem sie ihnen technische Infrastruktur vermitteln, Kompetenztrainings anbieten oder dabei helfen, mit ihren Daten Mehrwert zu stiften. Zum anderen sollten sie den fachlichen Austausch mit den Digitalen Spezialisten suchen, um Digitalisierung in ihrer Komplexität und Vielseitigkeit besser zu verstehen. Dabei bekommen sie nicht nur Einblick in digitale Themen, sondern erfahren auch einiges über moderne Arbeitskulturen und neue,



digitale Engagementmöglichkeiten. Leider fehlt es derzeit *noch* an einer umfassenden Begleitung der Digitalen Novizen. Angebote in Form von Beratung, Austausch und Orientierung sind *noch* rar gesät. Umso wichtiger ist es, die eigenen Bedarfe möglichst konkret zu benennen und dadurch leichter Finanzierungs- bzw. KooperationspartnerInnen zu finden.

■ **Digitale Pioniere** können aufgrund ihres Erfahrungshintergrundes eine besondere Rolle in der Digitalisierung der Zivilgesellschaft spielen. Vor allem größere AkteurInnen können als Scharnier in der Zivilgesellschaft wirken und ihre Kontakte in die digitale Szene sowie ihre Erfahrungen in die Breite tragen. Das gilt natürlich auch für kleinere Nonprofits, die andere an ihrem Erfahrungswissen teilhaben lassen sollten.

Wie FörderInnen Digitalisierung in der Zivilgesellschaft stärken können

Eine Stärkung der digitalen Zivilgesellschaft erfordert auch ein Umdenken der FörderInnen:

■ Digitalisierung bedeutet Organisationsentwicklung – für FörderInnen selbst und für die geförderten Nonprofits. Sie ist eine wichtige Investition in die Zukunftsfähigkeit dieser Organisationen.

■ Förderstiftungen und auch die Öffentliche Hand sollten Digitalisierung mehr und mehr als Teil der Engagementlandkarte verstehen. Sie sollten auch den Digitalen Spezialisten, die sich womöglich bislang noch nicht in ihre Förderlogiken einreihen, zu Sichtbarkeit und finanzieller Unterstützung verhelfen.

■ Eine Zusammenarbeit mit den Digitalen Spezialisten lohnt sich auch für die FörderInnen: Förderlogiken können moderner gedacht, flexiblere Meilensteine entwickelt, Ziele und Ergebnisse regelmäßig überprüft und Kooperationen auf Augenhöhe erprobt und ggf. zum allgemeinen Förderverständnis werden.

GEMEINSAM

... arbeiten wir mit dem Report auf das Ziel einer Zivilgesellschaft hin, die den digitalen Wandel sichtbar, gestärkt und mit gesellschaftlicher Wirkung begleitet. Der Report „Digitalisierung braucht Zivilgesellschaft“ benennt dafür zentrale Fragestellungen und ist Anlass für Austausch und noch mehr Engagement.

IMPRESSUM

Berlin, Januar 2019

Ralph Müller-Eiselt
Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
www.bertelsmann-stiftung.de
ralph.mueller-eiselt@bertelsmann-stiftung.de

Wiebke Gülcibuk
PHINEO gemeinnützige AG
Anna-Louisa-Karsch-Straße 2
10117 Berlin
www.phineo.org
wiebke.guelcibuk@phineo.org

Michael von Winning
Robert Bosch Stiftung GmbH
Heidehofstraße 31
70184 Stuttgart
www.bosch-stiftung.de
michael.vonwinning@bosch-stiftung.de

Anna Wohlfarth
Stiftung Neue Verantwortung e. V.
Beisheim Center
Berliner Freiheit 2
10785 Berlin
www.stiftung-nv.de
awohlfarth@stiftung-nv.de

Autorin
Dr. Wiebke Rasmussen (PHINEO gemeinnützige AG)

Illustrationen
Stefan Schultze (PHINEO gemeinnützige AG)



Der Report und dieses Summary unterliegen einer Creative Commons Lizenz (CC BY-SA). Die Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung, Veränderung oder Übersetzung von Inhalten, die mit der Lizenz „CC BY-SA“ gekennzeichnet sind, sowie die Erstellung daraus abgeleiteter Produkte sind unter den Bedingungen „Namensnennung“ und „Weiterverwendung unter gleicher Lizenz“ gestattet. Ausführliche Informationen zu den Lizenzbedingungen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>